

# Tagungsbericht

Zwischen 28. und 30. März 2008 fand die interdisziplinäre Tagung des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilian-Universität München statt, die in Kooperation mit der University of Portsmouth an der ukrainischen Juriy Fedkovych Universität in Černivci/Czernowitz veranstaltet wurde. Der Prorektor der Universität, Prof. Dr. Olexandr Uschenko, begrüßte die Teilnehmer im schönen Roten Saal, in dem vor 1944 noch der orthodoxe Erzbischof tagte. Uschenko betonte, dass die vielen Ethnien in Czernowitz zumeist in friedlicher Koexistenz zusammenlebten und auch die heutige Bevölkerung sich durch Toleranz auszeichne. Prof. h.c. Dr. Peter Motzan begrüßte im Namen des IKGS (Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, München) die Teilnehmer aus Deutschland, Österreich, Rumänien, Großbritannien, der Ukraine und den Niederlanden und eröffnete den ersten Tagungsblock.

Professor Dr. **Andrei Corbea-Hoisie** (Iași/Jassy und Wien) stellte die journalistische Tätigkeit des rumänischen Politikers Aurel Onciul vor. Er bezeichnete ihn als vielseitige und polyvalente Persönlichkeit, die besonders als Reichsratsabgeordneter von Suczawa bekannt wurde. Wegen kritischer Berichte in der Wiener Presse wurde er als „Beamter in dauerndem Ruhestand“ nach Brünn versetzt. Dort brachte er 1902 seine erste rumänische Zeitung „Privitorul“ (Der Betrachter) heraus. Als er die Demokratische Partei in der Bukowina begründete, gab er die „Voiața poporului“ (Der Volkswille) zwischen 1905 und 1908 heraus. Er arbeitete auch bei der „Bukowiner Post“, der „Neuen Lehrer Zeitung“ und anderen Organen mit. Zwischen 1907 und 1914 schrieb Onciul viele Leitartikel für „Die Wahrheit“, einem Blatt, das sich

christlich-sozial bekenntend gab. Die Artikel hatten zumeist eine antiliberalen und sozialdarwinistische Ausrichtung. Durch dieses Organ wurde der antisemitische Diskurs in der Bukowiner Öffentlichkeit hoffähig gemacht.

Dr. **Markus Winkler** (Portsmouth) erörterte in seinem Vortrag die Ursachen für die Modernisierung des Czernowitzer Pressewesens vor 1914. Zuwachs an Bevölkerung, Bildung, Industrialisierung und infrastrukturelle Verdichtung standen in einem Wechselverhältnis zur Presseentwicklung. Mit zunehmender Urbanisierung erreichte die Stadt ein weit über den Durchschnitt der Habsburgermonarchie hinausgehendes Zeitungsproduktions- und Konsumniveau. Neue Druckverfahren, Kommerzialisierung, inhaltliche Neugestaltung und die Professionalisierung der journalistischen Tätigkeit waren ab 1903 die Merkmale der neuen Presseära, die sich in den beiden Tageszeitungen „Czernowitzer Tagblatt“ und „Czernowitzer Allgemeine Zeitung“ widerspiegelte. Diese von jungen jüdischen Herausgebern und Chefredakteuren verantworteten Zeitungen waren die auflagestärksten Blätter der Stadt und sollten den Pressemarkt durch Verdrängungsprozesse bis 1914 immer stärker dominieren.

Dozentin Dr. **Ioana Rostof** (Suceava/Suczawa) stellte die journalistische Tätigkeit von Julius Weber, dem Chefredakteur der Tageszeitung „Czernowitzer Morgenblatt“ (1918–1940) vor. Der aus Lemberg gebürtige Kaufmannssohn Julius Weber, der schon vor dem Kriege in die Bukowina gekommen war, hatte vor 1918 für sämtliche Zeitungen von Czernowitz geschrieben, bevor er im Mai 1918 das „Czernowitzer Morgenblatt“ gründete. In zahlreichen Leitartikeln und Feuilletons

kämpfte er über zwei Jahrzehnte hindurch für Freiheit und Gerechtigkeit gegenüber allen sozialen Schichten und Minderheiten der Bukowina. Betont wurde dabei auch das soziale Engagement Webers, dessen Tätigkeit nicht ausschließlich dem Journalismus galt: Er war auch Vizepräsident des Czernowitzer Journalistensyndikates, Präsident des Czernowitzer bürgerlichen Mietervereines, Präsident des Gemilath-Chessed-Vereines, Mitglied des Czernowitzer Gemeinderates u. a.

**Sara Hall** (London) berichtete über die Reaktionen der jiddischsprachigen Zeitung „tschernowizer bleter“ (ער בלעטער) (טשערנאָוויצ) und der ukrainischsprachigen Zeitung „Čas“ (Die Zeit) auf den Regierungswechsel in Rumänien 1928. Zunächst waren die Reaktionen der beiden Zeitungen auf die Initiativen der neuen Regierung, wie zum Beispiel die Aufhebung des Belagerungszustandes und der Pressezensur in der Bukowina, positiv. Allerdings wendeten sich die Reaktionen, vor allem in den „tschernowizer bletern“, bald gegen die Regierung, wie anhand von Artikeln in beiden Zeitungen bezüglich der Regierungsinitiative des Minderheitengesetzes und den Maßnahmen der Regierung auf den Arbeiterstreik in Lupeni nachgewiesen werden konnte. Im Sommer 1930 waren beide Zeitungen tief enttäuscht von den Versprechungen der Regierung in der Minderheitenfrage.

Prof. Dr. **Vasyľ F. Cholodni'ckij** (Czernowitz) sprach zu Berichten in der Bukowiner Presse über die große Hungersnot in der Sowjetukraine 1932/33. Nicht nur in der ukrainischen Tageszeitung „Čas“ (Die Zeit) sondern auch der rumänischen Zeitung „Glasul Bucovinei“ (Stimme der Bukowina) waren viele Informationen zu finden, die zumeist aus der Presse der russischen und ukrainischen Emigranten stammten. Das rumänische Blatt schilderte den Brotmangel und die vielen Verhungerten. Es berichtete von Kannibalismus-Fällen und den Flüchtlingen, die an der rumänischen Grenze von sowjetischen

Grenzen erschossen wurden. In der „Čas“ konnte man lesen, dass die Städte in der Ukraine besser versorgt wurden und daher die ländliche Bevölkerung ihre Dörfer nicht mehr verlassen dürfe. In einigen Orten hätten die Bauern rebelliert, woraufhin ihre Häuser in Brand gesteckt wurden.

Prof. Dr. **Ştefan Purici** (Suceava) bezeichnete die Zwischenkriegszeit als eine Phase mit einer vielfältigen rumänischen Presse in der Bukowina. Er widmete sich besonders der Monatszeitschrift „Iconarii“ (Die Ikonenmaler), die zwischen 1935 und 1938 eine Gruppe junger Rechtsradikaler herausgab. Die bekanntesten Autoren waren Traian Brăileanu, Mircea Streinul, Traian Chelariu und Iulian Vesper. Sie wollte einerseits neue Kunstformen fördern und gleichzeitig kritisierte sie die Modernisierung Rumäniens. Die neuen Impulse sollten aus der Volksdichtung und den christlichen Schriften kommen. Die Bauern galten als die Träger des wahren Erbes der Rumänen. Viele Autoren standen der Eisernen Garde nahe und propagierten auch Gewalttaten gegen Politiker, die „das Volk verraten“. Die Zensur beendete 1938 das Erscheinen dieses Blattes.

**Mykola Kuschnir** (Czernowitz) setzte sich mit dem Problem der Identitätsbildung bei den Bukowiner Juden im öffentlichen Diskurs der jüdischen Presse von Czernowitz im letzten Viertel des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts auseinander. Er schilderte die komplizierte Lage der jüdischen Bevölkerung in dieser Provinz der Monarchie, die unter anderem in einer tiefen Identitätskrise zum Ausdruck kam und betonte die Rolle der jüdischen nationalen Presse bei der Überwindung derselben. Der Referent teilte die Entwicklung des jüdischen Pressewesens in der Habsburger Bukowina in zwei Perioden ein mit dem Jahr 1907 als Wendepunkt und hob hervor, dass diese sich hinsichtlich der Identitätsbildung bei der jüdischen Leserschaft quantitativ und qualitativ voneinander unterschieden. Anhand der inhaltlichen Analyse der Artikel in den deutsch-, jiddisch-

und hebräischsprachigen jüdischen Zeitungen stellte er fest, dass die Blätter zur Lösung der ihnen im Bereich der Identitätsbildung bei der Juden gestellten Aufgaben in den beiden Perioden unterschiedliche stilistische Techniken benutzt und verschiedene Probleme des Alltags thematisiert hatten.

Dr. **Eleonore Lappin** (St. Pölten) untersuchte Ankündigungen und Berichte über die Czernowitzer Sprachkonferenz (1908) in der deutschsprachigen Presse. Ziel der von Nathan Birnbaum organisierten Konferenz war die Anerkennung von Jiddisch als Nationalsprache des jüdischen Volkes. Das linguistisch und kulturell ausgerichtete Programm gab der Konferenz ein betont jüdisches Gepräge. Dies mag der Grund dafür sein, dass sie in den großen allgemeinen Wiener Zeitungen nicht wahrgenommen wurde. Im Gegensatz dazu brachte die Czernowitzer Presse zum Teil sehr ausführliche Berichte, wobei auch auf die Bedeutung hingewiesen wurde, welche die Konferenz für Czernowitz hatte. Erstaunlicherweise zeigte im deutschsprachigen Raum vor allem die zionistische Presse Interesse an der „Konferenz für die jüdische Sprache“. Trotz kleiner Stiche gegen Jiddisch waren die Berichte ausführlich und um Objektivität bemüht. Sie reflektierten den auf der Konferenz nach langwierigen Diskussionen erreichten Kompromiss und – allerdings nur – vorübergehenden Frieden im Sprachenstreit zwischen Hebräisch und Jiddisch.

Prof. Dr. **Peter Rychlo** (Czernowitz) ging in seinem Vortrag „Alfred Margul-Sperber als Mentor und Förderer deutschsprachiger Dichtung in der Bukowina durch das Prisma seiner publizistischen Tätigkeit“ den vielfältigen organisatorischen und literaturkritischen Aktivitäten des Czernowitzer Literaturpapstes der Zwischenkriegszeit nach. Als Kulturredakteur der liberalen Zeitung „Czernowitzer Morgenblatt“ entwickelte Sperber 1927–1933 eine rege publizistische Tätigkeit, scharte um sich literarische Kräfte des Landes, gab in klei-

nen Czernowitzer Verlagen ihre ersten Gedichtbände heraus, besprach sie in ermutigenden Rezensionen, warb für sie in öffentlichen Vorträgen. Er war Entdecker solcher Autoren wie Moses Rosenkranz, Rose Ausländer, David Goldfeld, Kubi Wohl, Jona Gruber, Paul Celan u. a. Sein 1928 in acht Folgen des „Czernowitzer Morgenblatts“ veröffentlichter Essay „Der unsichtbare Chor. Entwurf eines Grundrisses des deutschen Schrifttums in der Bukowina“ stellte den ersten Versuch dar, die Geschichte des deutschen Schrifttums in der Bukowina zu systematisieren, und sein Anthologie-Projekt „Die Buche“ zeigt seinen zähen Willen, die literarische Produktion der Bukowiner deutschsprachigen Autoren trotz ungünstiger politischer Umstände und gegen destruktive Tendenzen der Zeit dem Vergessen zu entreißen.

**Prof. Dr. George Guțu** (Bukarest) rief die Blütezeit der Presselandschaft in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in der Bukowina in Erinnerung und verwies auf die Vielfalt der Periodika aller Art und in den verschiedenen Sprachen der dort lebenden Völkerschaften. Innerhalb der reichhaltigen Presseerzeugnisse waren auch kurzlebige Publikationsversuche wie „Der Nerv“ (1918), „Der Tag“ (1932–1935) oder die aufschlussreiche „Wandlung“ (1932) zu verzeichnen. Letztere zeigt deutlich, dass in der Bukowina noch Anfang der 30er Jahre auch linke Orientierungen wirksam waren. Die Untersuchung des Versuchs, marxistische Ideen und Gedanken unter die Leserschaft zu bringen, füllt eine Lücke in der bisherigen Zeitungsforschung in Bezug auf die Bukowina. Es erschienen nur zwei Hefte der „Wandlung“, in denen der desorientierten Jugend für die ökonomische und moralische Krise jener Zeit eine angeblich wissenschaftlich-literarisch fundierte „Erneuerung“, sprich: Wandlung empfohlen wurde, die der unheilvollen braunen „Erneuerungsbewegung“ in Deutschland ebenso wie in anderen Ländern Europas entgegen wirken sollte.

Prof. h.c. Dr. **Peter Motzan** (München) skizzierte und kommentierte die Rezeptionsgeschichte von Alfred Margul-Sperbers Gedicht „Der Fackelläufer“, das 1936 in dem linksbürgerlich-demokratischen „Czernowitzer Tagblatt“ erstveröffentlicht wurde und heftige polemische Reaktionen in Zeitungen und Zeitschriften der Bukowina, Siebenbürgens, des nationalsozialistischen Deutschlands und des Exils auslöste, die Sperber seinerseits veranlassten, auf die diffamierenden und denunzierenden Angriffe zu antworten. Im kommunistischen Rumänien hingegen wurde „Der Fackelläufer“ als eindeutiger Beleg der kämpferisch-antifaschistischen Haltung seines Verfassers interpretiert. Margul-Sperbers Selbstdeutungen aus der Zwischenkriegszeit verwahren sich jedoch unmissverständlich gegen politische Instrumentalisierung dieser mythisch-visionären Personenallegorie, die er als symbolische Beschwörung „höllischer Mächte der Zeit, die Europa und die Welt in Brand zu setzen bestimmt waren“ gelesen haben wollte. Tatsächlich wird Zeitgeschichtliches in eine phantastische Fiktion umgesetzt, ohne die zerstörerisch wirkenden und undurchschaubaren Gewalten beim Namen zu nennen oder zumindest historisch-gesellschaftlich zu verorten.

**Helmut Braun** (Köln) sprach über Rose Ausländer als Mitarbeiterin Czernowitzer Zeitungen. Zunächst führte er aus, dass Rose Ausländer von 1922–1933 und von 1948–1964 durchgängig in Zeitungen und Zeitschriften Gedichte publizierte und journalistische Texte veröffentlichte. So auch in den Lebensphasen von 1926–1928 und 1931–1933 in Czernowitz. Bisher sind in dieser Zeit Veröffentlichungen in der „Czernowitzer Allgemeinen Zeitung“, im „Czernowitzer Morgenblatt“ und in den Zeitungen „Der Tag“ und „Czernowitzer Zeitung“ (Abendblatt von Der Tag) nachgewiesen. Die Publikationstätigkeit in „Der Tag“ und „Czernowitzer Zeitung“ war 1932 besonders intensiv und umfasste neben eigenen Gedichten und Gedichtübersetzungen von Itzig Manger auch journalis-

tische Texte und eine Kolumne zur Lebensberatung. Zeitgleich schrieb auch ihr Lebensgefährte Helios Hecht häufig und meinungsbildend für „Der Tag“. Als sich die Redaktion Ende 1932 von Hecht distanzierte, stellte auch Rose Ausländer ihre Tätigkeit für diese Zeitung ein.

In dem Referat von **Günther Guggenberger** (Wien) wurden die Veröffentlichungen journalistischer und künstlerischer Texte des Czernowitzer Literaten und Journalisten Georg Drozdowski in Czernowitzer Printmedien in Beziehung zur Gesamtentwicklung der Czernowitzer deutschsprachigen Medienlandschaft gesetzt. Der Vortragende konnte darlegen, dass sich die Zahl der veröffentlichten Texte Drozdowskis bis 1933 kontinuierlich steigerte und in inhaltlicher Hinsicht dem großen (inter)kulturellen Interesse der bedeutendsten deutschsprachigen Tageszeitungen entsprach. Ab den frühen 1930er Jahren sei es zu einem Abschwung auf dem Czernowitzer deutschsprachigen Medienmarkt gekommen. Resümierend wurde festgestellt, dass sich die schleichende quantitative Reduktion der Zeitungstitel und die gleichzeitige inhaltliche „Verarmung“ auf die Präsenz Drozdowskis in den Medien ausgewirkt haben. Den Hintergrund dazu hätten die Wirtschaftskrise, die innen- und außenpolitischen Entwicklungen aber auch die persönlichen Umstände Drozdowskis gebildet.

Durch den Ausfall der beiden Referenten, die über die deutsche Zeitungen in Siebenbürgen und Transnistrien berichten wollten, kamen die Nachbarregionen nur kurz zur Sprache, die Beiträge werden aber publiziert (ebenso der zum Gebrauch des Jiddischen in Czernowitz von Prof. Dr. Susanne Finnis-Marten).

PD Dr. **Mariana Hausleitner** (München) zeigte die sich verändernden Feindbilder in der „Südostdeutschen Tageszeitung“ während des Krieges gegen Jugoslawien auf. Die Presse der Deutschen im rumänischen Banat war bereits gleichgeschaltet und übernahm im außenpolitischen Teil zumeist Meldungen aus Berlin. Bis zum 26. März 1941 wurde die Regierung Jugoslawiens gelobt, da sie sich dem Dreipakt angeschlossen hatte. Nach dem Putsch einiger Offiziere begann die Hetze gegen die „britischen Söldlinge“. Nach Kriegsbeginn galten die Serben als „Hilfsvolk der britischen Geschäftemacher“ und nach der Kapitulation der Armee Jugoslawiens wurden die Bestrafungsaktionen an unschuldigen Zivilisten mit Attacken von „Tschetniks“ legitimiert. Doch nach dem Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 wurde die „Aufputschung“ Jugoslawiens nicht mehr den Briten angelastet sondern den „Leitern der roten Politik Russlands“, die unter jüdischem Einfluss stehen“ würden. Kurz danach begann die Vernichtung der serbischen Juden.

Zum Abschluss stellte Prof. Andrei Corbea-Hoişie den gerade erschienenen Sammelband der Tagung „Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittel- und Südosteuropa (1848-1948) vor, den er zusammen mit Ion Lihaciu und Alexander Rubel herausgegeben hat.

Im Rahmen der Tagung las **Edgar Hilsenrath** (Berlin) aus jenen Werken, die einen Bezug zur Bukowina haben. Er wurde vom Vertreter des Bürgermeisters im kleinen Rathaussaal begrüßt und anschließend von Prof. Dr. Peter Rychlo und Helmut Braun vorgestellt. Die Lesung hatte das Czerno-

witzer Bukowina-Zentrum und insbesondere der Lektor der Robert-Bosch-Stiftung, Bernd Böttcher, vorbereitet. Sie fand einen breiten Niederschlag in den ukrainischen Medien.

Die Tagung wurde organisatorisch von Frau Oxana Matiychuk von der Internationalen Abteilung der Universität Czernowitz betreut. Die Beiträge der Tagung werden voraussichtlich 2009/2010 von Mariana Hausleitner und Markus Winkler in einem Sammelband im IKGS-Verlag veröffentlicht werden.

*Mariana Hausleitner*  
*April 2008*